

richtet, die dann natürlich ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden, während etwa der Wiederaufbau der Petrikirche in Riga durch den Staat nur der Wiederherstellung eines wichtigen Baudenkmals gegolten hat. Neben dem reichen und vielfach erstaunlich guten Bildmaterial bietet das Buch für jede Kirche einen kurzen Abriß der Geschichte ihrer Gemeinde, die oft bis in die Ordenszeit zurückgeht, dazu die Namen der zuletzt, d. h. in der Zeit der Eigenstaatlichkeit bis 1944/45, tätigen Pastoren. Freilich rechnet der Vf. den Beginn ihrer Tätigkeit, der vielfach noch in die Zeit vor der Staatswerdung zurückreicht, dazu, so daß es noch viele deutsche Namen gibt.

Der Blutzoll, den die bolschewistische Revolution 1918/19 unter Pastoren beider Nationalitäten gefordert hat, ist verzeichnet. Namen jetzt amtierender Geistlicher sind nicht genannt, wohl aber, ob die Gemeinde noch besteht oder nicht und ob sie wieder neu entstanden ist, was von einem nicht versiegenden Lebenswillen auch kleiner Gruppen auf dem Lande zeugt. Die Geistlichen, die noch bis 1944/45 tätig waren, sind in hohem Maße den Verschleppungen zum Opfer gefallen, nur wenige sind zurückgekehrt. Das Buch ist denn auch zwei prominenten Märtyrern der lettischen Kirche gewidmet, den Theologieprofessoren L. Adamovičs und E. Rumba, die schon 1943 in Lagern jenseits des Ural umgekommen sind. Diese kurzen historischen Überblicke zur Geschichte der einzelnen Gemeinden sind so etwas wie eine gedrängte Geschichte der lutherischen Kirche in Lettland überhaupt, wobei der Autor mit bemerkenswerter Objektivität auch unangenehme Themen nicht aus dem Wege geht, so z. B. bei der Auseinandersetzung um die Domkirche in Riga 1931, die so viele nationale Leidenschaften auf deutscher und lettischer Seite wachrief. Auch dafür verdient der Vf., der eine große Arbeit geleistet hat, Dank und Anerkennung.

Tübingen

Irene Neander

**Akademija nauk Latvijasokj SSR 1946–1986.** [Die Akademie der Wissenschaften der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik 1946–1986.] Hrsg. von einem Autorenkollektiv unter der redaktionellen Leitung von B. A. Purin. Verlag Zinatne. Riga 1986. 469 S.

Im System der Wissenschaftlichen Akademien der Sowjetunion besitzt neben der zentralen Akademie der Wissenschaften der UdSSR, die zugleich für die RSFSR zuständig ist, jede Unionsrepublik ihre eigene Akademie der Wissenschaften. Die vorliegende Veröffentlichung, ein „Jubiläumswerk“, ist der 1946 gegründeten Akademie der Wissenschaften der Lettischen Unionsrepublik gewidmet. Sie erweist sich als eine höchst willkommene Informationsquelle, die über Struktur, Entwicklung und Personal dieser „höchsten wissenschaftlichen Einrichtung der Lettischen SSR“ detailliert Auskunft gibt.

Schon auf den ersten Blick kann man feststellen, daß die Lettische Akademie nach Struktur und Personal der Akademie der Wissenschaften der UdSSR spiegelbildlich ähnlich ist, wenn natürlich auch in verkleinertem Maßstab. In der strukturellen Gliederung fällt auf, daß hier wie dort der Schwerpunkt der Forschungseinrichtungen auf den Naturwissenschaften und technischen Wissenschaftsgebieten liegt. Die geisteswissenschaftlichen Fächer treten dementsprechend in den Hintergrund. Das zeigt sich deutlich in der unterschiedlichen Größe der drei Abteilungen. So sind der Abteilung für physikalisch-technische Wissenschaften fünf wissenschaftliche Einrichtungen (Institute) unterstellt; die Abteilung für chemische und biologische Wissenschaften verfügt über sechs wissenschaftliche Einrichtungen (einschließlich des Botanischen Gartens in Salaspils); und die Abteilung für Gesellschaftswissenschaften weist lediglich vier wissenschaftliche Einrichtungen auf (Institute für Wirtschaft; Geschichte; Sprache und Literatur; Philosophie und Recht). Leitende Organe sind Präsidium und Vollversammlung.

lung; Präsident ist seit 1984 der Chemiker B. A. Purin, der auch für die Herausgabe der Jubiläumsschrift verantwortlich zeichnet. Die Bibliothek umfaßt über drei Millionen bibliographische Einheiten. Der Akademie zugeordnet ist schließlich auch der Verlag „Zinatne“. Alle diese Institutionen werden ausführlich beschrieben.

Das Personal der Akademie belief sich am 1. 1. 1986 insgesamt auf 7623 Mitarbeiter, auf deren unterschiedliche Qualifikation man allerdings mit Nachdruck hinweisen muß: Unter dieser Summe werden nur 1670 als wissenschaftliche Mitarbeiter genannt, und davon sind lediglich 1070 graduiert (116 Doktoren der Wissenschaften und 954 Kandidaten der Wissenschaften). An Mitgliedern der Akademie werden 24 Ordentliche Mitglieder und 28 Korrespondierende Mitglieder genannt. Zwei Ordentliche Mitglieder sind zugleich Korrespondierende Mitglieder der zentralen Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Solche Doppelmitgliedschaften mit verschränkten Führungspositionen findet man im sowjetischen Akademie-System nicht selten.

Erhöht wird der Wert dieses informativen Bandes noch durch einen bebilderten biographischen Anhang (S. 411–466), in dem sämtliche Akademie-Mitglieder aufgeführt sind, die der Akademie seit 1946 angehörten oder noch angehören.

Berlin

Klaus Meyer

**Selected Writings on Latvian Music: A Bibliography.** Rakstu izlase par latviešu mūziku: Bibliografija. Compiled and edited by Joachim Braun und Kārlis Brambats. Verlag Latvija. Münster 1985. 80 S.

Eine bibliographische Auswahl von Publikationen über lettische Musik bedarf der Erläuterungen, die beide Herausgeber im Vorwort geben. Sie folgen in der Anordnung dem Repertoire Internationale de Literature musicale (RILM). Die frühere Orthographie ist modernisiert, allgemeine musikgeschichtliche oder musikwissenschaftliche Studien von lettischen Kollegen sind nicht aufgenommen. Zeitungsartikel blieben unberücksichtigt, Zeitschriftenaufsätze sind erfaßt.

Trotz der von den Herausgebern angegebenen Hinweise bleiben in Einzelfällen bei nicht berücksichtigten Veröffentlichungen zur lettischen Musik Fragen offen; sie hängen mit der Antwort zusammen, was für die lettische Musik als wesentlich anzusehen ist und was nicht, zumal der Standard, der bei der Vorgehensweise angesetzt wurde, im Vorwort leicht relativiert wird: „Not all periods and styles of Latvian music are equally well reflected in Latvian musicology and publications. For this reason some less qualified material of a neglected area may be included while for an area represented in abundance, stricter standards were applied.“ Gehören z. B. die Autobiographien von Georg Michael Telemann (in Rigaische Stadtblätter vom 18. März 1831) und von Monika Hunnius (1926) und ebenso die Literatur über Georg Michael Telemann nicht auch in eine Auswahl zur lettischen Musik? Da sonst deutschsprachige Literatur reichlich zitiert wird, kann es nicht daran liegen, daß Publikationen in deutscher Sprache über lettische Musik von den Herausgebern, beide große Kenner dieses Sachgebietes, nicht dazu gezählt werden, sondern daran, daß diese Autobiographien nicht als wesentlich angesehen wurden. – Bei der hier vorgelegten Bibliographie fällt ohnehin auf, daß die Anregungen zur Beschäftigung mit dem lettischen Volkslied von deutschen Gelehrten und Musikern ausging.

Im Artikel Union of Soviet Socialist Republics § VI (Latvian Music) des international oft benutzten musikalischen Nachschlagewerks „The New Grove Dictionary of Music and Musicians“, edited by Stanley Sadie (London: Macmillan 1980) werden einige Literaturbeiträge zitiert, die Braun/Brambats in ihre bibliographische Zusammenstellung nicht aufgenommen haben, vielleicht, weil sie mehr Randthemen der Musik behandeln und/oder als nicht so wichtig angesehen wurden. Im übrigen ist die Lettland